

worden unter dem Namen Jimûtavâhana, mit dem Glücke, meines früheren Daseins mich zu entsinnen; jener Savarâfûrst bist du, Mitrâvasu, durch die Gnade des dreiaugigen Gottes geboren als Sohn des Königs der Siddhas, Visvâvasu, und jene Vidyâdhari Manovati, die damals meine Gattin war, ist als deine Schwester geboren mit dem Namen Malayavati. So also ist meine frühere Gattin deine Schwester und du mein früherer Freund, daher ziemt es sich wol, mit der Malayavati mich zu vermählen. Gehe aber zuerst zu meinen Ältern und benachrichtige sie davon; wenn diese es billigen, so wird dein Wunsch erfüllt.“

Als Mitrâvasu dies gehört, ging er mit freudiger Seele fort und verkündigte Alles den Ältern des Jimûtavâhana; diese waren über seine Rede sehr erfreut und billigten sein Begehren, worauf er vergnügt sogleich zu seinen Ältern ging und auch ihnen dieselbe Angelegenheit mittheilte; als auch diese sich über die Erreichung seines Wunsches zufrieden zeigten, besorgte er eilig alle die Vorbereitungen zu der Vermählung seiner Schwester. Der König der Siddhas führte den Zug zum Altare, und dort fasste Jimûtavâhana der heiligen Sitte gemäss die Hand der Malayavati. Ein grosses Fest wurde dann gefeiert, wobei die Sänger der fliegenden Himmelsbewohner sangen, die Scharen der Siddhas sich vereinigten und die dicht wogenden Vidyâdharas sich hindrängten. Als so die Vermählung vollzogen war, lebte Jimûtavâhana mit seiner Gemahlin unter grossen Ehren auf dem Malaya-Berge.

Eines Tages ging Jimûtavâhana mit seinem Schwager Mitrâvasu, um die Wogen des Meeres zu betrachten. Dort sah er einen Jüngling betrübt herbeikommen, der seine Mutter, die laut klagend ausrief: „Wehe, mein Sohn, wehe!“ zurückzuhalten suchte, während ein andrer Mann ihm nachfolgte und ihn fortsties, um ihn zu einer hohen und breiten Felsklippe zu bringen. Jimûtavâhana fragte den Jüngling: „Wer bist du? was unternimmst du hier? und warum bejammert dich deine Mutter?“ Darauf erzählte dieser ihm sein Schicksal mit folgenden Worten:

„Die beiden Gemahlinnen des Kasyapa, Kadrû und Vinatâ, geriethen einst, als sie sich mit einander unterhielten, in einen heftigen Streit. Die Erstere sagte, die Rosse der Sonne seien schwarz, die Andere hingegen behauptete, sie seien weiss; sie machten unter sich die Bedingung, dass, wer Unrecht habe, der Andern als Sklavin dienen solle. Kadrû, den Sieg lebhaft wünschend, liess durch ihre Söhne, die Schlangen, die Sonnenrosse durch das Anhauchen ihres Giftes verdunkeln, so zeigte sie dieselben der Vinatâ, und durch diesen Betrug besiegt wurde sie die Sklavin der Kadrû. Als der Sohn der Vinatâ, der Adler Garuda, herbeikam und dies erfuhr, flehte er die Kadrû mit sanften Worten an, seine Mutter aus der Sklaverei wieder freizugeben; da überlegten die Söhne der Kadrû, die Schlangen, und sagten dann zu ihm: „He, Sohn der Vinatâ, die Götter haben angefangen das Milchmeer zu quirlen, raube von dort den Trank der Unsterblichkeit und gib ihn uns als Gegengabe, dann soll deine Mutter frei mit dir gehen können. Du bist ja der Trefflichste unter den Kräftigen.“ Als Garuda diese Rede der Schlangen vernommen, flog er zu dem Milchmeere und zeigte dort, um das Amrita zu erwerben, seinen unbezwinglichen Muth. Vishnu, über seine Tapferkeit erfreut, sagte ihm: „Ich bin zufrieden mit dir, bitte dir eine Gnade aus!“ Garuda, über den Sklavenzustand seiner Mutter erzürnt, bat den Gott um die Gnade: „Gib mir die Schlangen preis, um sie zu verzehren!“ „So sei es!“ rief Vishnu; darauf redete Indra, der alles erfahren hatte, ihn, als er das durch seine Tapferkeit erworbene Amrita forttrug, also an: „König der Vögel, du musst es so einrichten, dass die thörichten Schlangen das Amrita nicht verzehren, sondern ich es ihnen wieder rauben kann.“ Garuda versprach es zu thun, und das Gefäss mit dem Amrita fassend, eilte er mit der Gabe des Vishnu beglückt zu den Schlangen zurück. Er rief aus der Ferne den thörichten, vor der Gewalt des ihm gewährten Wunsches erschreckten Schlangen zu: „Hier habe ich das Amrita gebracht, lasst meine Mutter frei und nehmt es dann! wenn ihr Furcht habt, so will ich es euch auf dieses Lager von Darbha-Gras setzen; sowie ihr meine Mutter freigegeben, werde ich fortgehen, nehmt es euch dann von dort weg!“ „So sei es!“ sagten die Schlangen; darauf setzte er das Gefäss mit dem Amrita auf ein reines Darbhalager, und sie liessen nun seine Mutter frei. Garuda flog, als er so seine Mutter aus der Sklaverei befreit, davon; als aber die Schlangen nun furchtlos das Amrita nehmen wollten, stürzte Indra plötzlich